

Nekr
M
164

Erinnerung

Nekr M 164



Zum Gedenken

G 80-0460
Will. Frei
Kilchberg

A B S C H I E D S W O R T E

bei der

Bestattung von Frau Witwe Elise M ü l l e r

gesprochen von

Hchw. Herrn Pfarrer Johann IMHOLZ

von St. Peter und Paul

Montag, den 23. Mai 1938 im Friedhof Sihlfeld D

*

*

*

In T r a u e r V e r s a m m e l t e ! Gott, dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, zu sich in die ewige Heimat abzurufen die ehrsame Frau Witwe Elisabetha M ü l l e r geb. Schmid. Dieselbe starb am letzten Freitag früh unerwartet rasch, versehen mit der letzten Tröstung unserer heiligen Religion, in einem Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen.

Anstelle der lieben Verstorbenen und im Auftrage der trauernden Hinterlassenen danke ich allen, die ihr im Leben irgendwie Gutes erwiesen haben. Ich danke allen für die zeitlichen und geistigen Blumen Spenden und danke allen, die ihr heute das letzte Ehrengelächter gegeben haben!

Die verstorbene Frau Müller war eine arme Frau. Sie hat es in ihrem Leben eigentlich nie schön gehabt, wie wir das Wort "schön" verstehen. Ihr Eheglück war von sehr kurzer Dauer. Anno 1902 starb ihr eine heissgeliebte Tochter, und im Jahre darauf verlor sie durch den Tod ihren Gatten nach dreijährigem schwerem Krankenlager. Die gute Frau Müller stand nun allein da mit ihren beiden kleinen Buben! Aber sie hat gearbeitet, Tag für Tag unverdrossen, auch wenn sich kein sichtbarer Erfolg einstellte. Sie ist gesprungen und hat geschafft, was

nur ihre Hände konnten; sie hat aus eigenen Mitteln und ohne fremde Hilfe ihre beiden Buben erzogen und ausbilden lassen. An diesem Grab dürfen wir mit Fug und Recht bekennen: Armut ist keine Schande, wenn man sie für andere willig trägt. Wie manche arme Mutter hat die Steigbügel gehalten ihren Kindern, die sich später vielleicht auf das "Pferd der öffentlichen Meinung" setzen konnten, um stolz erhobenen Hauptes durch die Welt zu reiten! Aber diesen Aufschwung und Aufstieg verdankten diese Kinder nur der unverdrossenen Arbeit ihres armen geplagten Mütterleins. Armut ist keine Schande - sowenig wie Reichtum ein Verdienst ist. "Was hast du, das du nicht empfangen hast?" sagt der heilige Paulus. Gib also Rechenschaft über das, was der Herr dir anvertraut hat! Hat er dir wenig gegeben, so verwende die wenigen Talente nicht nur selbstsüchtig für dich und für die Deinen, sondern vor allem für den Schöpfer, der sie dir gegeben hat! Arm sein ist sogar eine Tugend, wenn wir die Armut im Geiste unseres Herrn und Heilands Jesus Christus auf uns nehmen. Auch er ist arm durch diese Welt gewandert; auch er ist blutarm am Kreuze gestorben. Wo eine Mutter diese Armut auf sich nimmt, um für ihre Kinder die Existenzmittel zu schaffen, da geht sie den gleichen Weg wie der göttliche Heiland ihn gewandelt ist, und darum ist in einem solchen Falle Armut eine grosse Tugend. In einer Zeit, als die Welt irdischen Reichtum übermässig hoch einschätzte, ist der heilige Franziskus -er war der Ordensvater unserer lieben Verstorbenen- aufgetreten und hat durch sein Beispiel gezeigt, dass in der Armut mehr Glück und Segen ruht als im Reichtum: er ging hin und verschenkte alles, was er besass, den Armen, hat sich in einfachem Gewande unter sie gesellt und hat das Evangelium der Armut gepredigt in einer Zeit, die nichts von der Armut wissen wollte.

G e l i e b t e i m H e r r n ! Es ist wohl an der Zeit, dass wir hie und da auch am Grab auf diese Wahrheit hinweisen und auch gegenüber jenen Leuten, die nur auf Geld und Gold abstellen, den un-

ermesslichen Wert betonen, der im Reichtum der S e e l e liegt, vor allem betonen den Wert der Armut, wie sie der Heiland auf dieser Welt getragen hat. Wer sich nur auf seine Goldbarren verlässt, der wird vor dem Herrn unseres Lebens nicht bestehen. Es kommt nicht so sehr auf irdische Reichtümer an, als vielmehr auf die seelischen Reichtümer. Und wenn die verstorbene Mutter ihren Söhnen auch nicht viel an irdischen Werten hinterlassen kann, so hinterlässt sie ihnen doch ein Beispiel seelischer Grösse. Vor einer solchen Frau müssen wir hohe Achtung haben, die Tag für Tag ihres reiferen Lebens nur für ihre Kinder aufgeopfert hat. In diesem Sinne war sie eine reiche Frau. Das ist der A d e l d e r S e e l e, den wir hier erblicken und verehren. Auch als ihre Söhne gross geworden und sich ausgebildet hatten in den Wissenschaften, da hat sie ihnen in den Briefen noch lehrreiche Ermahnungen gegeben. Es ist zum Verwundern, wie eine ganz einfache Frau, die keine weitere und besondere Bildung genossen hat, so schlicht und doch eindringlich zum Herz und zur Seele ihrer Kinder spricht! Als einer ihrer Söhne aus der Fremde ihr heimschrieb und ihr in grossen Zügen den Gedankengang seiner Zukunft entwickelte, da schrieb sie ihm ganz einfach zurück "Mein lieber Bub, vergiss nicht: der Mensch denkt, aber Gott lenkt! Du wärest der erste und einzige Mensch auf der ganzen Welt, dem es gut ginge, wenn es dir s o geht, wie es du dir geträumt hast!" Und am Schlusse des Briefes stand noch die ganz einfache Bemerkung: "Schreibe mir das nächste Mal etwas deutlicher, damit ich alles verstehen kann." Mit diesem Rat wollte diese einfache und biedere Frau ihrem studierten Sohn andeuten: Denk und sprich einfach, damit ich dich verstehe; denn die Wahrheit ist immer einfach und unkompliziert, klar und nicht verschwommen, sodass sie nicht mit vielen Worten umschrieben werden muss.

Die verstorbene Frau Müller war eine religiöse Frau. Mehr als 15 Jahre hat sie unserem Verein der Christenorden angehört. Aber auch abgesehen

hievon - es kommt ja nicht auf die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Vereinigung an, sondern es kommt auf den Geist an, den man immer und beständig in sich trägt. Der Geist ist es, der da lebendig macht - - alles andere, die Buchstaben, die Paragraphen nützen nichts. Wer die Briefe durchliest, die diese Mutter ihren Söhnen in die Fremde geschrieben hat, findet immer wieder religiöse Stellen darin, in denen sie die Kinder ermahnt, die Heilige Messe zu besuchen und das Gebet zu pflegen, wie ja auch sie selber unablässig für ihre Kinder betete. "Während der heiligen Handlung meines Gebetes will ich -so schrieb sie einmal ihrem Sohne- an dich denken, damit dir dein Heimweh wieder vergeht." Sie schrieb also nicht "Komm heim!" sondern sie ermahnte das Kind zum Ausharren und Durchhalten. "Vergiss nicht deine alte Mutter!" hiess es am Schluss des Briefes. Ihr Sohn hat sie aber eigentlich nie alt gekannt; wenn auch ihr Haupthaar von weissen Silber=Strähnen durchzogen war und die Hand blass, so durfte er bis an ihr Ende bekennen: "So, wie ich dich sah zu meiner Knabenzeit, so schön und froh und heiter seh' ich dich in Ewigkeit!" - Es kommt nicht darauf an, dass man nur das sinnliche Bild unserer Eltern im Gedächtnis behält und hin und wieder auf dieses äusserliche Bild hinblickt. Nein, das seelische Bild eines lieben Verstorbenen ist es, was alle Zeit überdauert und was Besitz ergreifen soll von unseren Herzen! In diesem Sinne haben die beiden Kinder ihrer bescheidenen armen Mütter ein schönstes Denkmal gesetzt - alle Ehre! Es hat einmal eine Tochter, die für ihre Mutter einen Grabstein bestellen wollte, dem Künstler geantwortet, als er sie fragte, in welcher Stellung sie ihre Mutter dargestellt zu haben wünsche, ob so, wie sie dem Vater die Hand zum Lebensbunde reichte, oder wie sie an der Wiege ihres geliebten Kindes sitzt, oder so, wie sie in der Küche arbeitet oder bei der Wäsche: "Stellen Sie mir die Mutter in betender Stellung dar!" Ja, Geliebte im Herrn! In betender Stellung sich die Mutter vergegenwärt-

tigen: das ist gleichsam das Vermächtnis auch eurer Mutter an euch Söhne.

O könnt' ich dort ihr Standbild meisseln
So schön und gross, wie's keine Hand vermag -
An jenem Felsen wollt' ich meisseln
Und meisseln bis zum letzten Tag!
Und wenn das Standbild endlich stände
Am letzten Tage gross und rein -
O, sterbend grüben meine Hände
Dem Sockel ihren Namen ein!

Ja, eine b e t e n d e M u t t e r : das ist das Vermächtnis für euch beide Kinder an diesem Grab, und sie wird weiter beten für euch am Throne Gottes und wird eingedenk bleiben all ihrer Kinder hier auf Erden, eingedenk auch all ihrer Glaubensgenossen, mit denen sie auf der gemeinsamen Pilgerfahrt soviel Gnade hat empfangen dürfen! Das Wertvollste aber, das wir, die noch Lebenden, den lieben Verstorbenen und allen denen, die um sie trauern, schenken können, ist ein Vaterunser, das wir jetzt in Andacht miteinander beten wollen für die eben Bestattete und für alle Christgläubigen, die auf diesem Gottesacker ruhen.

*